

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2011)
Heft: 3: Jetzt einsteigen in die Energiewende!

Artikel: Der Start zur 2000-Watt-Stadt
Autor: Piller, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Start zur 2000-Watt-Stadt

Für eine nachhaltige Lebensweise müssen wir unseren Energieverbrauch von gut 6000 Watt auf 2000 Watt pro Kopf reduzieren. Der 2. Kongress Stadt-Energie-Verkehr soll anhand konkreter Beispiele zeigen, wie die 2000-Watt-Gesellschaft umgesetzt werden kann, und wo die Möglichkeiten und Hemmnisse auf dem Weg dorthin liegen. Es geht dabei ums Zusammenspiel von nachhaltigem Konsum, zukunftsfähiger Mobilität, sinkendem Ressourcenverbrauch sowie um eine räumliche Nähe von Wohnen, Leben und Arbeiten.



Von **BERNHARD PILLER**
SES-Projektleiter,
bernhard.piller@energiestiftung.ch

Urbane Räume, städtische Zentren werden immer wichtiger

Verschiedene Räume brauchen verschiedene Lösungsansätze. Der 2. Kongress Stadt-Energie-Verkehr legt den Fokus auf die urbanen

Räume. Die städtischen Zentren werden immer wichtiger. Seit 2007 lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, Tendenz steigend. Auch in der Schweiz gibt es seit gut 15 Jahren wieder ein deutliches Wachstum der Städte.

Das bringt Herausforderungen mit sich: zusätzlicher Wohn- und Büroraum, mehr Ressourcen und Energieverbrauch. Diese Entwicklung hat vor allem auch mit den wachsenden Bedürfnissen zu tun. Alleine von 1980 bis 2000 wuchs die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf von 34 auf 44 Quadratmeter.

Die Voraussetzungen zur Zielerreichung

Voraussetzungen zur Zielerreichung sind ein energetisch optimiertes Bauen und ein Mobilitätskonzept, welches konsequent auf Fussverkehr, Velo und öV setzt. Gleichermassen braucht es eine städtische Verdichtung, sprich ein Bauen in die Höhe, denn weitere Fläche darf nicht zubetoniert werden. Ebenso braucht es ein cleveres Zusammenspiel von Wohnen, Leben und Arbeiten. Effizienz bei den industriellen Prozessen und suffizientes Verhalten beim Konsum müssen selbstverständlich werden.

Der Kongress zeigt anhand konkreter Beispiele aus den unterschiedlichen Deutschschweizer Städten den Stand der Umsetzungsprozesse, Ideen und Beispiele. Das Ziel des Kongresses ist es, die verschiedenen Gebiete Konsum, Arbeiten, Wohnen, und Mobilität anhand von Fallbeispielen zu beleuchten. Und vor allem aufzuzeigen, wie wichtig das vernetzte sektorübergreifende Denken, Planen und Handeln ist.

Beispiel Nahrungsmittel: hin zur regionalen Produktion

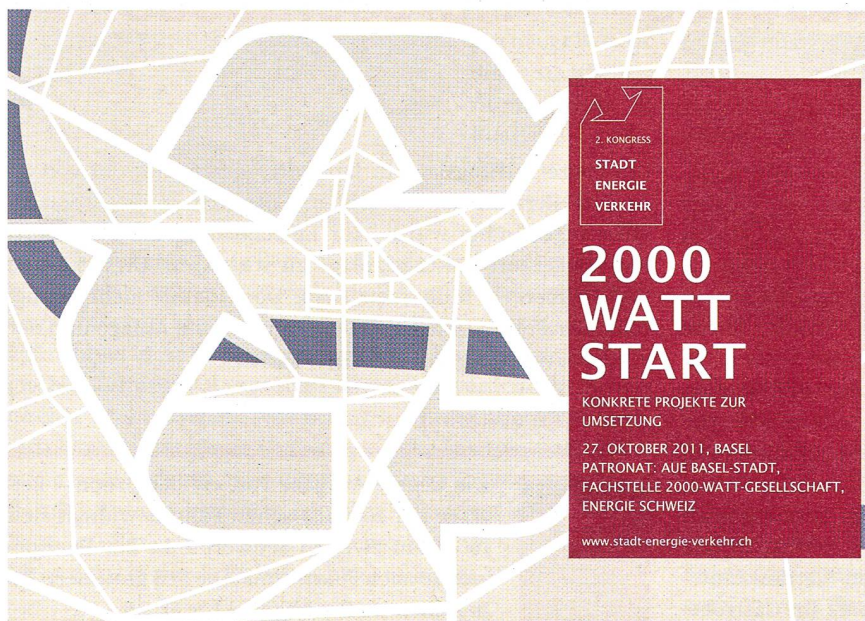
Eine immer stärker globalisierte Nahrungsmittelproduktion mit immer längeren Transportdistanzen bei zunehmender Ressourcen- und Energieknappheit ist nicht zukunftsfähig. Ein zukünftiges Nahrungssystem muss möglichst ohne Erdöl auskommen. Das bedeutet automatisch eine Deindustrialisierung und eine Relokalisierung, sprich eine Umkehr zur regionalen Nahrungsmittelproduktion. Eine 2000-Watt-Gesellschaft ohne grundlegende Neukonzeption unserer Lebensmittelversorgung vor allem des urbanen Raums ist undenkbar. Das heisst konkret: Eine Stadt muss sich Gedanken über mögliche zukünftige Kooperationen mit nahe gelegenen Landwirtschaftsbetrieben machen. Die Nahrungsmittel verursachen gut 30 Prozent unseres CO₂-Ausstosses. Ein mögliches Konzept ist die Partnerschaft von regionalen Landwirtschaftsbetrieben mit urbanen Einheiten.

Zukünftige Mobilität am Beispiel der Stadt Zürich

In der Stadt Zürich liegt der Endenergieverbrauch seit 20 Jahren relativ konstant bei 9500 GWh pro Jahr. Gesamtschweizerisch ist dies ein vergleichsweise guter Wert. Aber will man die in der Gemeindeordnung verankerte 2000-Watt-Gesellschaft erreichen, braucht es eine deutliche Verringerung des Energiekonsums.

Die Voraussetzungen sind eigentlich gut. Das liegt am Potenzial der Städte: dem verdichteten Raum, an den kurzen Wegen, der Nähe von Arbeit, Wohnen und Freizeit sowie dem guten öV-Angebot. Um dieses Potenzial aber auszuschöpfen, müssen bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Jüngst, am 4. September, hat die Stimmbewölkerung der Stadt Zürich knapp der von umverkehr lancierten Städte-Initiative zugestimmt. Diese setzt nun entsprechende Rahmenbedingungen und richtige Eckwerte. Zum Beispiel gilt es, den motorisierten Individual-



2. Kongress Stadt-Energie-Verkehr

Wann: 27. Oktober 2011

Wo: Gundeldingerfeld, Basel

Trägerschaft: sanu, VFC, SES, und VCS

Infos und Anmeldung: www.stadt-energie-verkehr.ch

Das Gundeldingerfeld: Der Ort selber hat viel mit dem Thema des Kongresses gemein. Es handelt sich um ein ehemaliges Industrieareal, welches ab 2001 in ein multifunktionelles Quartierzentrum umgewandelt wurde. Das Ziel ist ein 2000-Watt-Quartier.

ReferentInnen

- Guy Morin, Regierungspräsident Kanton Basel-Stadt
- Roland Stulz, Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft
- Jürg Hofer, Amt für Umwelt und Energie Kanton Basel-Stadt
- Rolf Iten, INFRAS
- Gilles Dana, Switcher SA
- Guise Togni, S.A.F.E.
- Bastiaan Frich, Urban Agriculture Netz Basel
- Matthias Scheurer, Kantensprung AG
- Marcel Mischler, Liegenschaftsverwaltung Stadt Bern
- Andy Fellmann, Tiefbauamt Stadt Zürich
- Martin Klöti, FH Nordwestschweiz

verkehr (MIV) innert zehn Jahren um 10 Prozentpunkte zu reduzieren, das heisst der MIV-Anteil muss von 30% auf 20% sinken. Denn obwohl der Anteil Autos pro Kopf in der Stadt viel tiefer liegt als im CH-Durchschnitt, ist der Treibstoffverbrauch auf unverändert hohem Niveau geblieben. Eine nachhaltige Stadt braucht viel weniger Autoverkehr.

Und klar ist auch: In der gebauten, engen Struktur einer Stadt braucht es kreative Lösungen. Autofahrspuren müssen geschlossen und zu Velofahrspuren umfunktioniert werden. Das

wird kein Spaziergang, denn hier muss die Stadt bei Kanton und Bund Druck machen, denn diese verfolgen z.T. eine konträre Verkehrs- und Energiepolitik.

Vision

Einen visionären Ausblick gibt am Schluss der Tagung Martin Klöti vom Verein Neustart Schweiz. Er wird u.a. anhand der gleichnamigen Publikation von P.M. aufzeigen, mit welchen Strategien und Massnahmen wir langfristig gar die 1000-Watt-Gesellschaft erreichen können – und dabei erst noch viel zufriedener, stressfreier, sozialer und gesünder leben. <

Fukushima nicht vergessen!

Während Schweizer Medien berichten, der Fukushima-Effekt sei abgeklungen, dauert die Katastrophe in Japan an. Tausende von BewohnerInnen können für lange Zeit nicht in ihre Häuser zurück. Verseuchtes Rindfleisch wurde verkauft, weil die Tiere kontaminiertes Gras gefressen hatten. Auch die Küste vor dem havarierten AKW ist noch massiv verseucht, Fische und Meeresfrüchte weisen hohe Radioaktivitätswerte auf. Besonders schlimm daran: Im Gegensatz zu Rindfleisch gibt es keine Deklarationspflicht für die Herkunft von Fischen und Meeresfrüchten. Und auch in der Politik zieht der GAU weiterhin seine Kreise. Die Verfilzung des mächtigen Wirtschaftsministeriums mit den Konzernen wird immer stärker kritisiert. Anfangs August entliess der japanische Premier Naoto Kan drei Spitzenbeamte aus dem Nuklearbereich, knapp einen Monat später kündigte er selber seinen Rücktritt an.

Die SES setzt nun alles daran, dass der Super-GAU nicht vergessen geht und dass auch in der Schweiz die Risiken der Atomtechnologie in den Köpfen bleiben. Wir sind sehr glücklich, dafür Frau Kaori Takigawa engagieren zu dürfen. Die japanische Fachjournalistin mit den Schwerpunkten Energie, Umwelt, Architektur und Nachhaltigkeit wohnt seit 13 Jahren in der Schweiz, schreibt Artikel für japanische Fachzeitschriften und leitet Studienreisen für japanische Fachgruppen in die Schweiz. 2009 hat sie das Buch «Nachhaltige Schweiz – Energie, Architektur und Mobilität auf dem Weg in die Zukunft» aus dem Gakugeishuppan-Verlag/Kyoto publiziert. Daneben arbeitet sie mit ihrem Mann als Gartenplanerin.



Dank Kaori Takigawa können wir ab September Interessierte mit Direkt-Informationen rund um das havarierte AKW Fukushima-Daiichi beliefern.

Newsletter bestellen:

www.energiestiftung.ch/service/newsletter

Online-Spenden: www.energiestiftung.ch/unterstuetzen/spenden/